№ 269. Sonntag den 16. November 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Wochenübersicht.

* Thorn, 15. November.

Das Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages beschäftigte sich in der verflossenen Woche mit dem Gesetzentwurf betr. den Erwerb mehrerer Privatbahnen für den Staat und den Gesetzentwurf betr. die Erweiterung der Staatseisenbahnen und Betheiligung des Staates an mehreren Privatbahnunternehmungen. Diese beiden Entwürfe wurden an eine Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. In der Freitagssitzung beschäftigte sich das Haus noch mit einer Reihe von kleineren financiellen Vorlagen und dem Communal-Steuergesetz.

Der Reichskanzler scheint von seiner Krankheit ziemlich wieder hergestellt zu sein und hat gegenwärtig den französischen Botschafter zu Gaste. Es wird vielfach darüber gestritten, ob der Besuch St. Valliers in Varzin politische Bedeutung habe, doch scheint die Ansicht, daß es sich nur um einen Act persönlicher Freundschaft handle, nicht recht stichhaltig.

Oesterreich-Ungarn's politische Kreise beschäftigen sich gegenwärtig eifrig mit dem Besuche des russischen Thronfolgers am Wiener Hofe, dem man politische Motive beimißt. Der Großfürst langte am Donnerstag Abend in Wien an, zugleich seine Gemahlin, sowie der König und die Königin von Dänemark. — Die Thätigkeit der Parlamente des Donaureiches bietet zur Zeit wenig Interesse.

England ist mit den türkischen Angelegenheit vollauf beschäftigt. Ministerrath folgt auf Ministerrath. Der Umstand daß das englische Mittelmeergeschwader noch immer Ordre hat sich zur Fahrt nach Osten bereit zu halten, beweist, daß England keineswegs geneigt ist, der Pforte die Erfüllung ihrer Versprechungen zu schenken. Von dem am Montag in London stattgehabten Lordmayors-Banket hatte man große Dinge erwartet. Insbesondere hatte man geglaubt Lord Beaconsfield werde die Auflösung des Parlaments ankündigen. Doch diese Erwartung erfüllte sich nicht. Die Rede des Premiers verlief ziemlich farblos und gedachte nicht einmal der gegenwärtigen Verwickelung der orientalischen Angelegenheit.

In Frankreich bereitet man sich zu den Kammersitzungen, welche am 27. d. M. ihren Anfang nehmen sollen. Die Amnestiefrage wird noch immer vielfach diskutirt, doch ist wenig Aussicht mehr auf eine Lösung derselben im Sinne der Communards. Die Radicalen haben sich von dem Zusammengehen mit den Communards losgesagt und erklären nun ungefähr, die Amnestie ist freilich ein recht hübsches Ding, doch im Augenblick mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse nicht zu empfehlen. Der Socialistencongreß hat eben Manchem die Augen geöffnet.

Holland hat sich wieder einmal von dem alten Märchen beunruhigen lassen, welches von deutschen Annexions-Bestrebungen zu erzählen weiß. Diesmal hat ein Holläuder Namens van Tromp in einem englischen Blatte den Lärm angerichtet. In vernünftigeren Kreisen Hollands findet natürlich die alberne Geschichte keinen Glauben.

In Spanien wurde dieser Tage in der Deputirtenlammer die Anfrage gestellt, ob die Vermählung des Königs ein Bündniß mit Oesterreich im Gefolge haben werde. Der Minister des Auswärtigen erklärte hierauf, daß die Vermählung keinerlei politische Bedeutung habe.

Rußland scheint seinen Kanzler vorläufig behalten zu sollen. Wenigstens dürfte die nunmehr erfolgte endgültige Abberufung des Grafen Schuwaloff vom Londoner Botschafterposten als ein Erfolg Gortschakoff s angesehen werden. Der englische Botschafter am russischen Hofe, Lord Dufferin, ist gegenwärtig auf der Reise von London nach Petersburg begriffen, und es heißt, er überbringe Vorschläge bezüglich einer Regelung der centralasiatischen Frage.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 10. Sitzung, am 14. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst debattelos der Nachtragsetat pro 1879/80 und das Gesetz über die Deckung der Ausgaben pro 1878/79 der Budgetkommission und die Uebersicht der Staatseisenbahnen und Ausgaben pro 1878/79 der Rechnungscommission überwiesen und ebenfalls debattelos der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des revidirten Statuts der Allensteiner Kreis-Corporationen für Meliorationsanlagen vom 30. Mai 1853 in erster und zweiter Lesung in der Fassung der Vorlage angenommen. Es folgte sodann die erste Berathung des Gesetzes über die Aufbringung der Gemeinde-Abgaben.

Abg. Gajewski wünscht eine größere Einheit in diesem Gesetze ausgeprägt und hofft dies durch eine besondere Commission von ein und zwanzig Mitgliedern zu ermöglichen.

Abg. Schmid-Sagan wünscht die Schlachtsteuer aus dem § 7 gestrichen zu sehen, und in § 4 eine dahin gehende Aenderung zu sehen, daß die Gewerbesteuer nicht facultativ sondern obligatorisch zu den Communalsteuern herangezogen werde im Interesse derjenigen, welche Grund- und Gebäudesteuer zahlen.

Nachdem Abg. Warburg sich im Großen und Ganzen für das Gesetz erklärt, spricht Abg. v. Liebermann im Namen der conservativen Fraktion sich dahin aus, daß dieselbe mannigfache Bedenken gegen die Vorlage habe. Die Wichtigkeit des Gesetzes vollkommen anerkennend und zwar das Bedürfniß mehr für die Stadt als für das flache Land — verkenne die Fraktion jedoch nicht die Schwierigkeiten, welche obwalten, wenn man ein und dasselbe Gesetz für die Stadt und das platte Land einrichten wolle. In Betreff der Gewerbesteuer stehen die Conservativen auf dem Standpunkt des Abg. Schmidt, in Betreff der Schlachtsteuer aber hätten die Erfahrungen doch bewiesen, daß die Anschaunng der Regierung die richtige sei.

Ab. Langerhans erklärt Namens der Fortschrittspartei, daß dieselbe die Beseitigung der Schlachtsteuer die Beseitigung der Steuerfreiheit der Beamten und endlich die gänzliche Aufhebung der Steuerfreiheit des Fiscus fordere und bittet die Commission, in diesem Sinne zu beschließen.

Reg.-Com. Geh. Rath Herfurth giebt eine geschichtliche Uebersicht über den Entwickelungsgang, welche diese Gesetzgebungsmaterie genommen. Die Regierung habe den Wünschen des Landes nach Möglichkeit Rechnung getragen und hoffe, sie werde bei der Landesvertretung diesmal das Entgegenkommen finden, daß dies Gesetz zu Stande komme.

Abg. Dr. Meyer (Breslau): das Gesetz habe nicht die Absicht, durchgreifende Reformen herbeizuführen, es sei vielmehr, was man in England eine Consolidations-Akte nenne. Er kann sich im Großen und Ganzen mit deu Bestimmungen des Gesetzes einverstanden erklären, wenngleich dasselbe noch Manches zu wünschen übrig lasse. Verschlechtert würden die gegenwärtigen Zustände durch das Gesetz nicht und deshalb empfehle er seine Annahme.

Abg. v. Meyer-Arnswalde kann sich nicht für ein solches Gesetz entschließen, wenn nicht zuvor eine Gemeinde-Ordnung geschaffen werde. Es sei nicht nur unnöthig, sondern sogar gefährlich, sofern es auf die Landgemeinde ausgedehnt werden sollte, diese bitte er deshalb aus dem Spiele zu lassen.

Abg. v. Grumbrecht kann der Vertheilung der Lasten innerhalb ber Grenzen des Gesetzes nicht zustimmen.

Abg. Graf Wintzingerode heißt namentlich den zweiten Theil des Gesetzes sehr willkommen und hat nur gegen den ersten Theil, die Vertheilung der Gemeinde-Abgaben und namentlich gegen das Zuschlags-System Bedenken.

Abg. v. Wedell-Piesdorf stimmt dem Gesetz wegen der Heranziehung der Forensen und juristischen Personen nnd weil es die Doppelbesteuerung beseitige zu. Wenn es auch in Betreff der Aufbringung des Abgaben eine größere Latitüde gebe, so genüge ihm das nicht.

Abg. Frhr. v. Huene wünscht, daß die Regierung die Vorlage zurückziehe und eine den heut laut gewordenen Wünschen entsprechende Vorlage neu einbringe. Dieser Ansicht widerspricht der Minister des Innern und bittet über die Vorlage in Berathung zu treten. Das Haus verweist dann das Gesetz an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern.

Deutschland.

Berlin, 14. November.

— Nach hierher gelangten Privatnachrichten steht die Heimkehr des Kronprinzen vielleicht schon gegen Ende des Jahres, spätestens aber bis zum 15. Januar künftigen Jahres zu erwarten. Dagegen dürfte sich die Rückkehr der Kronprinzlichen Familie bis zum Frühjahre verzögern. Ueber den Termin ist Näheres noch gar nicht festgesetzt.

14

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

Als sich die Heftigkeit des Schmerzes um den Verlust der Mutter gelegt hatte, trat an seine Stelle das Gefühl der Verwaisung, und es schien Pauline unverständig, eine Stütze, wie der Major, zu verwerfen, der sich in diesen schweren Tagen als so treuer Freund und Berather bewährt hatte und den sie sich als solchen, mit noch höheren Anrechten, für die Zukunft erhalten konnte.

Zu dieser inneren Erwägung traten auch äußere Gründe, die für Paulinen immerhin viel Bestechendes besaßen. Das Alter des Majors wurde durch seine ungebrochene männliche Schönheit vergessen gemacht, und die Bewunderung, mit der Pauline schon so manches Mädchen- und Frauenauge auf ihn hatte blicken sehen, reizte ihre Eitelkeit. Zu diesem Vorzuge gesellte sich sein Reichthum, sein adliger Name und die hohe gesellschaftliche Stellung, zu welcher Beides ihn erhob. Auch die mit Orden geschmückte Brust, die er bei festlichen Anläßen zur Schau trug und mit der sie sich ihn im Geiste am Traualtar dachte, imponirte Pauline. Wenn sie Alles das erwog, so kam diese Heirath den glänzenden Vorstellungen, die sie sich früher von ihrer künftigen Lebensstellung gemacht hatte, ziemlich nahe, und als daher der Major, ermuthigt durch die feinen Fühler, die seine Tochter ausgestreckt, seine Werbung bei Paulinen anbrachte, beglückte sie ihn durch ihr Jawort.

VIII.

Es war nur ein äußerer Anstoß gewesen, der dem Major den Gedanken an eine Verbindung mit der reichen Erbin eingab, und dennoch sollte sein Herz in Mitleidenschaft kommen. Je mehr sich seine Absichten auf Paulinen befestigten, desto mehr büßte er von der alten Unbefangenheit ein, mit welcher er sonst Leontinens Gespielin und Freundin, die unter seinen Augen großgewachsen war, betrachtete. Er fand immer neue Schöuheit, neue Reize an ihr heraus, gegen die er früher blind gewesen war, und das Verlangen, diese quellende Jugend und Frische für sich zu besitzen, ward immer heftiger in ihm. Wo hatte er doch früher seine Augen gehabt, daß er in dieser wunderbar gemeißelten, formvollendeten Gestalt, in diesen fein entwickelten Zügen des Gesichts mit dem dunkel überschatteten Augenpaare, in welchem der Frühlingsschimmer glänzte, wie der Morgenthau auf einem Vergißmeinnicht, — daß er in dem Allen nichts anderes erblickt hatte, als die übliche, naturgemäße Wandlung der heranreifenden Generation?!

Er blätterte jetzt häufig in seiner Erinnerung zurück und suchte sich Paulinen in den verschiedensten Stadien ihres Alters bis in jene Zeiten zu vergegenwärtigen, wo sie ihre Besuche bei Leontinen noch in Begleitung der Puppe machte; er grübelte, was sie wohl damals über ihn gedacht, ob sie ihn besonders gern gehabt habe, und ob wohl schon in jenen frühen Tagen beide vom Schicksale für einander bestimmt gewesen seien? Fast machte er sich Vorwürfe, daß er nichts gethan, diese Absicht der Schicksalsmächte zu unterstützen, daß er sie als Kind behandelt hatte, wie jedes andere Kind, daß er der Jungfrau bis noch vor Kurzem in seinem verwilderten Barte entgegengetreten war, auf den er jetzt so sorgsame Pflege verwandte, — daß er sie, gleich jeden anderen Besuch, Leontinen allein hatte überlassen können, um seine Sportgenossen aufzusuchen, während doch jetzt nur in Paulinens Gegenwart das Leben Reiz für ihn besaß und keine Macht der Erde ihn von der Stelle zu locken vermocht hätte, wenn Paulinens hohe anmuthige Gestalt durch sein Daheim schwebte. Wie hatte einst der Schmerz beim Hingange seines geliebten Weibes so seine ganze Seele ausgefüllt, und wie war jetzt darin für Nichts mehr Raum, als für den Gedanken an Paulinen, die damals mit schüchterner Neugier die, auf seidene Kissen gebettete Todte im Sarge betrachtete und ihm auch nicht den mindesten Trost hätte bringen können, ach! und als er am diesjährigen Todestage seiner Frau nach alter Gewohnheit ihr Grab mit einer frischen Blumenzierde schmückte, fühlte er das Andenken an die Verstorbene in sich so welk geworden, wie die vergilbten brüchigen Blätter des alten Kranzes, der noch vom vorigen Jahre am Leichensteine haftete.

So sah es im Major aus. Ob seine Liebe von jener Aechtheit und Reinheit war, in welcher allein die Bürgschaft für ein dauerndes Glück liegt, muß die Zukunft lehren. Genug, das Herz das fünfundvierzigjährigen Bräutigams klopfte mit dem feurigen Ungestüm der Jugend und war allen Regungen der Leidenschaft zugänglich, von der kleinsten Empfindelei bis zur hell aufflammenden Eifersucht, und als nach abgelaufenem Trauerjahr der Tag erschien, wo er die schöne jugendliche Braut zum Altare führen sollte, wäre für ihn der Gedanke, seinen Glücke wieder entsagen zu müssen, gleichbedeutend mit dem Tode gewesen . . .

Es war eine Stunde vor der Trauung. Im Stalle des Majors scharrten ungeduldig die Rosse, denen bereits die schimmernden Staatsgeschirre angelegt waren. Der Major grollte mit seinen Diener, der ihm die Knöpfe seiner Paradeuniform nicht blank genug putzen, die Orden nicht accurat genug anstecken konnte. Leontine befand sich bei der Braut, sie strahlte bereits im festlichen Gewaude und half der Freundin, welche mit dem nächsten Stundenschlage ihre Mutter werden sollte, bei der Vollendung der Brauttoilette.

„Ich kann mich nicht genug wundern, daß mein Stiefbruder noch nichts hat von sich hören lassen“, sagte Pauline, welcher sich dieser schon öfter geäußerte Gedanke an dem heutigen Tage lebhafter als je aufdrängte. „Ich sollte meinen, daß er durch seine Freundin, die Soufleuse doch von Allem sofort brieflich benachrichtigt worden sei, aber er hat sich weder zum Begräbniß der Mutter eingefunden, noch hat er bis jetzt der öffentlichen Erbvorladung des Notars, sich zur Empfangnahme seines Pflichttheils zu melden, Folge geleistet.“

„Wer weiß, wo er sich in der Welt herumtreibt“, versetzte Leontine zerstreut, während sie eine Schleife an Paulinens Kleid ordnete und die Nadel im Munde behielt, womit sie die Schleife befestigen wollte. „Er wird sich schon noch melden.“

In diesem Augenblicke tönte draußen auf dem Vorsaale die Glocke. Beide Mädchen schreckten zusammen und Leontine hätte beinahe die Nadel verschluckt.

„Wer kann das sein?“ frug die Braut ängstlich.

„Mein Vater nicht“, antwortete Leontine ebenso, „man hätte sonst das Rollen des Wagens vernommen.“

„Könnten wir es nicht überhört haben?“

Leontine schüttelte den Kopf.

„Soll ich nachsehen, wer es ist?“ frug sie.

Pauline bejahte mit dankbarem Nicken und eben schritt Leontine der Thür zu, als ihr bereits Fanny, Paulinens Kammermädchen, entgegentrat.

„Ich kann jetzt keinen Besuch annehmen,“ rief ihr Pauline zu, da sie in Fanny's Hand eine Visitenkarte bemerkte. „Das hättest Du dir selbst sagen sollen.“

„Das habe ich dem Herrn auch zu verstehen gegeben“, antwortete Fanny deren Mienen noch große Ueberraschung ausdrückte, aber er sagt er sei Ihr Bruder.“

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismark geht der „Starg. Ztg." aus Schlawe, vom 9. November, aus guter Quelle folgende Nachricht zu:

Dr. Struck ist allerdings zu öfteren Malen in Varzin gewesen, von hier aus aber hat er nie Arzneien empfangen, was bei schlimmem, vor allem plötzlichen Leiden doch wohl der Fall gewesen wäre; ein Arzt von hier ist nie Bismarck's Befinden wegen in Varzin gewesen. — Thatsache ist, daß er an einem sehr unangenehmen Rheumatismus event. Hexenschuß leidet, er bewegt sich aber sonst in der gewohnten Joppe in Feld und Wald.

— Die Kaiserin von Rußland hegt, wie der „Krz. Ztg." mitgetheilt wird, den Wunsch, möglichst bald aus Cannes nach Rußland zurückzukehren. In Folge dessen habe der Kaiser von Rußland darauf verzichtet, in der zweiten Hälfte des November eine Reise nach Cannes zu unternehmen. Auch unterbleibe für jetzt der Besuch des Kaisers Alexander in Berlin, welcher in Verbindung mit diese Reise in Aussicht genommen war.

Daß der Besuch des Czaren in Berlin und die Reise nach Cannes unterbleiben werde, war schon seit mehreren Tagen bekannt, über die Gründe dieses unveränderten Entschlusses aber circuliren nach der „Trib." in unterrichteten Kreisen wesentlich andere Versionen, als diejenige der „Kreuzzeitung", die den früheren russisch-officiösen Nachrichten des Blattes wieder vollkommen ähnlich ist.

— Der Bundesrath hielt gestern Nachmittag im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach Verlesung des Protocolls in der letzten Sitzung wurde auf den Bericht des Zoll- und Steuerausschusses dessen Antrag auf zollfreien Einlaß gedarrter Cichorien angenommen. Die Anträge desselben Ausschusses und des Ausschusses für Handel und Verkehr über die Tarifirung von Cigarrenkistenbrettern, sowie über die vorläufige Aenderung des amtlichen Waarenverzeichnisses, ferner der Antrag der Ausschüsse für Zölle, Handel, Post und Telegraphen betr. die Statistik des Waaren-Verkehr des Deutschen Zollgebiets mit dem Auslande wurden angenommen. Durch mündliche Berichte des Zoll- und Steuerausschusses wurden erledigt: die Zollbehandlung des nicht zur Leuchtölfabrication bestimmten Petroleum's der Anschluß eines Theils der zum Hamburger Freihafengebiet gehörigen Kaltenhofe an das Zollgebiet; Eingaben wegen Nachverzollung von Tabak und Wein; eine Eingabe wegen des Zollerlasses für Roheisen; Eingaben wegen Stundung von Weinzoll; eine Eingabe, betr. die Normaltara zur Feststellung des Nettogewichtes der Fässer beim Branntweinexport. Die Vorlegung von Eingaben machte den Schluß.

— Mit der Elbinger Schulangelegenheit wird demnächst die Unterrichtscommission sich zu beschäftigen haben. Bei der Zusammensetzung dieser Commission, welche bekanntlich aus elf Conservativen resp. Clerikalen und zehn Freiconservativen, Nationalliberalen und Fortschrittlern unter dem Präsidium des äußerst conservativen Herrn v. Wedell besteht, ist das Schicksal der Elbinger Schulfrage schon im Voraus besiegelt da aller Wahrscheinlichkeit nach der Uebergang zur einfachen Tages-Ordnung beantragt werden wird.

— Die Breslauer Börsen-Commission hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, die Handelskammer zu ersuchen, sofort gegen die Aeußerungen des Ministers Maybach über die Börse in energischer Weise vorzugehen.

— Die Reichsregierung hat schon vor längerer Zeit angeordnet, daß über die Wahrnehmung bei Ausführung des Gesetzes zur Abwehr der Rinderpest genaue Berichte erstattet werden. Auf diesem Wege hat man in neuester Zeit festgestellt, daß sich die Ausführungs-Bestimmungen des Gesetzes nach zwei Richtungen hin vortrefflich bewähren: einerseits zur Niederhaltung der Seuche, andrerseits zur Beseitigung des Viehschmuggels an den Grenzen. Die strengen Maßregeln, welche in dieser Richtung getroffen werden, haben den Viehschmuggel fast ganz aufhören lassen. Man ist gewillt, die so gewonnenen Resultate für die fernere Viehseuchengesetzgebung zu verwerthen.

— Die deutsche Publicistik hat, wie die „Post" heute konstatirt, ohne Unterschied der Parteistellung, für den dem Vaterlande zu früh entrissenen Minister v. Bülow nur Worte der Anerkennung, der Hochachtung und Sympathie gehabt. Auch in der ausländischen, insbesondere in der englischen und französischen Presse, sind wir fast überall einer gerechten Würdigung des verstorbenen Staatsmannes begegnet. Nur eine Ausnahme glaubt die „Post" konstatiren zu lassen, indem sie auf einen Artikel der „N. Fr. Pr." verweist. In Erwiderung darauf bemerkt die „Post": „Wir halten die Einwurzelung der Legende für schädlich: Fürst Bismarck habe in dem langjährigen, vertrautesten seiner Mitarbeiter schließlich auf dem Gebiete der äußeren Politik einen Gegner gehabt. Deshalb säumen wir nicht, auf die zuverlässigsten Informationen gestützt, zu erklären, daß diese Legende eine durch nichts motivirte, willkürliche Erfindung ist. Mit keinem seiner Gehülfen hat Fürst Bismarck sich so verstanden, mit keinem ist das Verhältniß vom ersten bis zum letzten Tage von jedem Zwiespalt der Ansichten so absolut frei gewesen, als mit dem ausgezeichneten Staatsmann, den der Reichskanzler noch bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin, nach der Rückkunft von Wien, auf dem Krankenlager in Potsdam zu besuchen eilte. Ebenso gänzlich aus der Luft gegriffen ist die weitere Behauptung der „Neuen Freien Presse", der Staatssecretär sei ein Gegner intimer Beziehungen zu Oesterreich gewesen, eine Behauptung, an welche das Wiener Blatt Variationen knüpft, die seiner Einbildungskraft mehr Ehre machen, als seiner Vertrautheit mit der wirklichen Sachlage. Die Wahrheit ist, daß nächst dem Fürsten Bismarck selbst auf deutscher Seite seit Jahren keine andere Persönlichkeit so viel dazu beigetragen hat, das Freundstchafsbündniß mit der österreichisch-ungarischen Monarchie zu pflegen und zu befestigen, als der Minister v. Bülow."

— Am Sonntag soll in Ratibor eine Conferenz betr. die oberschlesische Nothstandsfrage stattfinden. Nach dem „Ob. Anz." trifft der Oberpräsident von Seydewitz in Begleitung des Ober-Präsidialrathes Löwenberg und des Reg.-Rathes Beyer in Ratibor ein, um mit dem Kreisausschuß und einzelnen aus den inundirten Ortschaften zu berufenden Vertrauensmännern die anläßlich des Nöthstandes bereits getroffenen und noch zu treffenden Maßregeln zu besprechen. Zu Vertrauensmännern hat der Kgl. Landrath Pohl ausschließlich Rusticale gewählt

— Von der Ostseeküste wird der Augsburger „Allg. Ztg." geschrieben:

Es ist ganz unverkennbar, daß seit ungefähr Jahresfrist von Seite des preußischen Kriegsministeriums eine vermehrte Sorgfalt aufgewendet wird, um längs der deutschen Ostseeküste alle Anstalten für eine etwaige Defensive möglichst zu verstärken. Besonders der Anlegung strategisch wichtiger Küstenbahnen, der Befestigung der Häfen und der genauesten Erforschung aller Verhältnisse der Küstenstriche, die bei einer etwaigen Vertheidigung gegen Landungsversuche auswärtiger Feinde von Nutzen sein könnten, wendet man die größte Aufmerksamkeit zu. In dieser Absicht fanden in den letzten Wochen in Mecklenburg und an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste unter Führung des Oberstlieutenants v. Unruh wieder sehr umfangreiche, vom Generalstab angeordnete Bereisungen statt. Ebenso waren schon im letzten Sommer mehrere Kanonenboote unserer Kriegsflotte längs der deutschen Ostseeküste eifrig mit Forschungen über die Verhältnisse des Meeres, Messungen, Peilungen und Sondirungen der Einfahrten in die verschiedenen Häfen und genauer Aufnahme aller Stellen längs der Küste, an denen die Möglichkeit einer feindlichen Landung annehmbar ist, beschäftigt. Auch die Pläne zur Aufstellung einzelner eiserner Panzerthürme an mehreren dazu besonders geeigneten Stellen und zur Anleguug von Schienensträngen um schwere Geschütze schnell und ohne sonderliche Kosten dahin transportiren zu können, sind in Berlin bereits ausgearbeitet.

Oesterreich-Ungarn.

— Aus Wien wird gemeldet: Der König und die Königin von Dänemark und der Großfürst-Tronfolger vou Rußland und dessen Gemahlin sind am Donnerstag Nachmittag $4^1/_2$ Uhr in Wien eingetroffen und von dem Kaiser auf dem Bahnhofe empfangen worden. Der Russische Botschafter, der Dänische Gesandte und die Spitzen der hiesigen Behörden waren gleichfalls zum Empfange auf dem Bahnhofe anwesend. Die Königin von Dänemark und die Frau Großfürstin wurden von dem Kaiser mit einem Handkuß, der König von Dänemark mit einem Händedruck begrüßt, den Großfürsten-Thronfolger umarmte und küßte den Kaiser zu wiederholten Malen. Nach Besichtigung der aufgestellten Ehrencompagnien und nach erfolgter Vorstellung der zum Empfang auf dem Bahnhofe Erschienenen verließen die Königin am Arme des Kaisers und die Frau Großfürstin am Arme des Königs von Dänemark — welchem sich der Großfürst-Thronfolger und der Herzog von Cumberland anschlossen — den Bahnhofsperron und begaben sich zu Wagen nach der Hofburg, wo die hohen Gäste von der Kaiserin bewillkommt wurden. Nachmittags fand ein Diener statt, zum welchem auch der Herzog von Cumberland, die Mitglieder der Russischen Botschaft und der Dänische Gesandte Einladung erhalten hatten. Am Abend wohnten der Kaiser, die Dänischen Majestäten und der Großfürst-Thronfolger mit Gemahlin der Vorstellung im Hofburg-Theater bei. — Die feierliche Renunciation der Erzherzogin Christine, künftigen Gemahlin des Königs von Spanien wird hierselbst morgen Vormittag stattfinden.

— Freitag Vormittag empfing der Kaiser den Herzog von Cumberland in Audienz. Dem König und der Königin von Dänemark, sowie dem Großfürst-Thronfolger und dessen Gemahlin wurden im Laufe des Vormittags vom Erzherzog Wilhelm, vom Prinzen Wilhelm von Hessen, vom Fürsten Kinsky und vom Reichskriegsminister, Grafen Bylandt-Rheydt, Besuche abgestattet. Mittags machten der Großfürst-Thronfolger und seine Gemahlin der Erzherzogin Christine einen Besuch. Zu Ehren der hohen Gäste findet heute ein Festdiener und Marschallstafel statt.

— Die Obmänner der fünf Unterhausclubs waren zum Freitag Abend bei dem Minsterpräsidenten, Grafen Taaffe, zu einer Conferenz eingeladen, in welcher Besprechungen über die Behandlung parlamentarischer Vorlagen stattfinden sollten.

— In Wien eingetroffenen Nachrichten zufolge ist das Verhältniß zwischen der Pforte und Montenegro ein sehr gespanntes. Der Abtretung Gusinjes haben sich abermals Schwierigkeiten entgegengestellt. Die Pforte hat an die Generalgouverneure von Scutari (Albanien), von Kossowo und von Monastir telegraphisch die Weisung ergehen lassen, die wegen der Abtretung aufgeregte Albanische Bevölkerung zu beruhigen und ein gütliches Einvernehmen zwischen den Albanesen und Montenegrinern herbeizuführen.

— Man sieht in Oesterreich dem Treiben der kleinen Balkanstaaten nicht ohne Mißvergnügen zu. Seit einiger Zeit bereits wurden geheimnißvolle Vorbereitungen zur Bildung einer „Balkan-Liga" betrieben, eines Bundes der auf der Balkanhalbinsel geschaffenen Staaten zum Zwecke gemeinsamer Vertheidigung gegen etwaige Expansionsgelüste fremder Mächte, wie man sich diplomatisch ausdrückte, in Wirklichkeit zum Zwecke der Bekämpfung der Oesterreichischen Politik im Oriente. Aus einer Quelle, die sich „wiederholt als verläßlich erwiesen hat", erhält das „N. W. Tgbl." nun eine Reihe von sehr präcis formulirten Mittheilungen, denen zufolge am 6. November zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen worden sein soll. Der betreffende Vertrag enthalte 24 Artikel, in denen die Fälle präcisirt werden, wann eine militärische Cooperation der drei genannten Balkanstaaten einzutreten hätte. Einige dieser Artikel beziehen sich auf den Fall, daß von Seite der Albanesen der Ausführung des Berliner Vertrages Widerstand entgegengesetzt werden sollte; die große Mehrzahl der Vertragsartikel bezieht sich jedoch auf die Fälle, die aus dem Expansionsbestreben einer europäischen Großmacht hervorgehen könnten. Als einer dieser Fälle wird das Hinübergreifen Oesterreichs über das Sandjak Novi-Bazar genannt. In dem Vertrage verpflichten sich die drei Staaten zur

---

Pauline wandte sich rasch dem Fenster zu, um vor dem Mädchen ihre Bestürzung zu verbergen, obwohl ihr schon das ängstliche Gefühl, welches vorhin der Ton der Glocke in ihr erweckte, nichts Gutes verkündet hatte.

Leontine nahm dem Kammermädchen mechanisch die Karte aus der Hand. Doch kaum hatte sie einen Blick darauf geworfen, als ihr ein leiser Schrei entfuhr. Pauline, die sich nach ihr umdrehte bemerkte, daß die Freundin todtenbleich im Gesicht war.

„Er soll warten!" bedeutete sie der Dienerin und winkte ihr, hinauszugehen.

„Um Gottes Willen, was ist Dir?" frug sie, als beide allein waren. „Was giebt es noch Schlimmeres?"

„Pauline!" antwortete die Majorstochter mit einem Blick auf die Karte in ihrer zitternden Hand. „Dein Stiefbruder ist für uns kein Fremder; wir haben ihn schon früher kennen gelernt, — bei Direktor Krüllmann!"

(Fortsetzung folgt.)

Börsengedanken.

Der Sonntag wird immer dann ein recht vergnügter, wenn man sich den Luxus gestatten darf, recht tief in die Börse zu greifen. Greifen wir daher frisch zu und halten wir einmal die Börse fest. Gar Viele werden sich bereits den Kopf zerbrochen haben, was eigentlich die Börse zu bedeuten habe. Wer darüber noch nicht mit sich in's Klare gekommen ist, dem hat jetzt der Handelsminister die richtige Erklärung gegeben, welche da lautet: „die Börse ist ein Giftbaum, der auf das Leben des Volkes einen Schatten wirft und dem daher die Wurzeln beschnitten werden müssen" ergo Börsensteuer. Bisher nahm man allgemein an, daß die Giftbäume nur bei den wilden Völkern vorkommen. Wie es nun möglich war, daß ein solcher Giftbaum mitten in Berlin wachsen und immer größere Wurzeln schlagen konnte, ohne daß die Gelehrten ihn entdeckten, das ist ein botanisches Räthsel, werth unseres botanischen Gartens. Der Vergleich der Börse mit einem Giftbaume erscheint im ersten Augenblick ziemlich gewagt und giftig; wenn man jedoch näher hinsieht, hat er einige Berechtigung. Zugestanden muß werden, daß die Blätter der Börse wie ein langsames, doch sicher tödtendes Gift auf den Kapitalisten wirken. Bis oben hinauf zugeknöpft, betrachtet der Kapitalist das Leben und Treiben an der Börse; da athmet er den betäubenden Duft der Börsenblätter, öffnet flugs seine Börse und nicht lange währt es, so liegt er auf dem Rücken, indem er sich an der Börse vergiftet hat. Die medicinische Wissenschaft genießt den Ruf, zuerst den Nachweis geführt zu haben, daß die Gifte nicht allein tödten, sondern auch beleben, wenn man sie als Gegengifte benutzt und als solch einen Giftbaum möchten wir auch die Börse aufgefaßt wissen. Man muß es eben verstehen, mit Giften umzugehen, dann gewinnt man ihnen auch mit der Zeit Geschmack ab. So gut, wie noch kein Kraut gegen den Tod gewachsen ist, ebenso giebt es kein Kraut gegen den Giftbaum, „Börse", so lange die Menschen rein darauf besessen sind, das goldene Kalb anzubeten. Die Börse ist weiter nichts als ein ewiges Kommen und Gehen von Angebot und Nachfrage, ein Konzentrationspunkt der verschiedensten Meinungen des In- und Auslandes auf commerziellem Gebiete. Der Eine begehrt, der Andere stößt es ab; der Eine glaubt an das Fallen bis in die tiefsten Tiefen, der Andere an das Emporschnellen bis zur schwindelnden Höhe. So begegnen einander die verschiedensten Gegensätze und das Geschäft an der Börse ist um so belebter, je heftiger die Meinungen auf einander platzen. Daß dabei die scharfsinnigsten Kombinationen entwickelt werden, um das Glück resp. den Verdienst an die eigene Spekulation zu fesseln, liegt auf der Hand, und daß dabei nicht immer recht feinfühlend verfahren wird, darf einen um so weniger Wunder nehmen, als bekanntlich in Geldangelegenheiten die Gemüthlichkeit aufhört, mitunter auch wohl die Moral. Nehmen wir einmal an, die Börse würde eines schönen Tages bei wolkenlosem Himmel zum größten Entzücken des Handelsministers vom Erdboden verschwinden. Nur mit Schaudern wagen wir, an die heillose Verwirrung zu denken, welche dadurch in allen Handelskreisen entstehen würde. Kein Mensch wüßte dann, welchen Werth irgend ein Product, irgend eine Waare hat; man würde in's Gelach hinein fordern, und eben solche Gebote erhalten, und wir würden wahrscheinlich zum Tauschhandel zurückkehren, wie er in den frühesten Anfängen des Handels an der Tagesordnung war. Auch der Handel hat seine Geschichte, welche bis in das graue Alterthum hineinreicht, und aus ihr kann man lernen, daß die Börsen aus dem Drange der Zeit entstanden, daß diese Institute sich erst nach langem Ringen und Kämpfen zu ihrer jetzigen Höhe emporgeschwungen haben. Bei den letzten Kämpfen auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik hielt man es für angemessen, nicht grade mit großem Wohlwollen vom Handelsstande zu sprechen; die Auslassungen resp. Befürchtungen der commerziellen Kreise wurden als quasi Hirngespinste zaghafter Krämerseelen betrachtet, auf die man kein zu großes Gewicht zu legen habe. Man thut nicht gut daran, mit einer gewissen Geringschätzung auf den Kaufmannsstand herabzusehen, denn grade der kaufmännische Beruf erfordert eine Elasticität des Geistes, wie sie solche die andern Berufskreise am wenigsten beanspruchen. Seitdem der Telegraph und die ausgedehnte Kommunikation die ersten Stützen des Handels wurden, lenkte letzterer in Bahnen ein, auf denen man der leisesten Anregung, dem zartesten Impulse von Außen folgen muß. Der Verkehr hat sich im wahren Sinne des Wortes zum Weltverkehr herangebildet; der Kaufmann muß nicht allein mit den europäischen Staaten, sondern auch mit den überseeischen Ländern rechnen und die statistischen Tabellen über Import und Export spielen heutzutage eine große Rolle. Wo die Fäden so weit auseinanderlaufen, da gehört auch ein weiter Blick, um das Richtige zu erkennen. Nicht Jeder vermag, diesem hohen Fluge zu folgen, daher sind es die Börsen, in welchen sich die Weltlage auf commerziellem Gebiete wiederspiegelt, und je nach der Schatten- oder Lichtseite dieses Bildes vermag man den Ursachen und Wirkungen nachzuspüren. Selbst bei gewöhnlichen Menschenkindern kann man beobachten, wie sehr sich die Börse auf ihren Gesichtern wiederspiegelt. Ist die Börse voll, so sieht man nur lachende, ist sie leer, nur traurige Gesichter. In Japan, wo jetzt das ganze Staatswesen nach europäischem Muster eingerichtet wird, äußerte letzthin der neuernannte Finanzminister, er freue sich ausnehmend, wenn die Börse der Unterthanen recht gespickt voll sei. Wahrscheinlich wird die Berliner Börse den Giftbaum nicht so leicht verschmerzen, sondern zum ewigen Angedenken an diesen berühmten Zwischenfall im Courszettel zwei neue Rubriken anlegen, die da lauten: Giftbäume sehr gefragt, Galle steigend.

—n.

Beilage zu Nr. 269 der Strasburger Zeitung.

Sonntag den 16. November 1879.

Das Studium der Medicin und die Realschule I. Ordnung.

Die im vorigen Jahre so vielfach besprochene Frage der Zulassung der Abiturienten der Realschulen I. Ordnung zum Studium der Medicin beginnt neuerdings wieder in den Kreis der Tagesfragen zu treten, und zwar dadurch, daß von 43 Oberbürgermeistern und Bürgermeistern eine Petition zu Gunsten der Realabiturienten an den Reichskanzler gerichtet worden ist. Die Frage, welche s. Zt. hauptsächlich in Folge der ablehnenden Haltung einer Anzahl von ärztlichen Vereinen eine Vertagung erfuhr, dürfte also auf Grund der beregten Petition sowohl in Regierungskreisen, als auch in der Presse eine nochmalige eingehende Würdigung finden.

Freilich ist es unter keinen Umständen zu erwarten, daß der gegenwärtige Cultusminister einer Neuerung günstig sein wird, welche zweifelsohne ein liberales Gepräge trägt. Wenn wir also auch nicht erwarten können, daß die Petition der Bürgermeister einen praktischen Erfolg haben wird, so glauben wir doch, daß die durch dieselbe angeregte neuerliche Discussion der Angelegenheit die wichtige Frage ihrer Lösung näher bringen würde. Und das ist immerhin ein Vortheil.

Vor Allem ist es nöthig, daß unsere ärztlichen Kreise der Sache näher treten und nicht — wie dies bisher meist geschah — sich vornehm ablehnend verhalten, ohne sich der Mühe zu unterziehen, die Leistungen der Realschule welche sie verdammen, einigermaßen kennen zu lernen. In der That glauben wir, daß die meisten Aerzte, welche eine genügende Grundlage für das Studium der Medicin nur in einer Gymnasialbildung zu erblicken vermögen, von dem Lehrplane einer Realschule I. Ordnung nicht die geringste Ahnung haben. Vielfach verwechseln sie wohl gar diese Gattung von Anstalten mit den Realschulen II. Ordnung und erachten dann die Frage nicht einmal der Discussion werth.

Wenn wir nun aber den Lehrplan einer Realschule I. Ordnung betrachten, wie er in Wirklichkeit ist, so finden wir höchstens zwei Punkte, an welche die Verfechter der Gymnasialbildung ihre Einwendungen knüpfen können, nämlich den vollständigen Mangel des Griechischen, sowie einen gewissen Mangel im Lateinischen. Was den Letzteren anbelangt, so sind wir nicht geneigt, demselben irgend welches Gewicht beizulegen. Wir glauben, wer Virgil und Tacitus liest, kann genug Latein, um als Mediciner nicht in Verlegenheit zu kommen. Scheinbar mehr berechtigt ist der Einwand bezüglich des Griechischen. Doch auch nur scheinbar. Wenn der Mediciner überhaupt des Griechischen bedarf, so kann es nur sein zum Verständniß gewisser Termini technici, die nach der Versicherung von medicinischen Autoritäten nicht allzuzahlreich sind, um nicht einzeln erlernt werden zu können. Jedenfalls kann der Student der Medicin das Griechische leichter wissen, als Naturwissenschaften und Mathematik. Man wird einwenden, daß in letzterer Hinsicht in die 4 ersten Semester bis zur Ablegung des Physicum's zur Beschaffung der nöthigen Kenntnisse vorhanden seien. Die Erfahrung aber lehrt, daß dieser Einwand nicht stichhaltig ist. Denn selbst bei dem besten Willen des Studirenden werden die betr. Kenntnisse nur oberflächlich eingepaukt; und überdies ist es bekannt, daß der Student, während der ersten 4 Semester nicht besonders fleißig zu sein pflegt; ein Uebelstand, der sich wohl niemals gänzlich beseitigen lassen wird. Es darf also als unabweisbares Bedürfniß betrachtet werden daß der künftige Mediciner schon ehe er die Universität bezieht, eine gewisse Grundlage für seine Fachbildung sich erringt. Diese kann ihm aber niemals das Gymnasium bieten, da er die entsprechenden Lehrfächer theils gar nicht, theils nur sehr oberflächlich behandelt. Die Realschule I. Ordnung dagegen giebt ihren Schüler in der Mathematik und den Naturwissenschaften eine Ausbildung, welche ihm beim Studium der Medicin in hohem Grade Vorschub leisten kann.

Man hat zwar eine Reform des Gymnasiums in Vorschlag gebracht, welche den Bedürfnissen des künftigen Mediciners Rechnung tragen soll, doch ist es klar, daß die zu diesem Zwecke nöthigen weiteren 10—12 Stunden für Mathematik und Naturwissenschaften nicht in den Lehrplan eingeschoben werden können, ohne daß dadurch andere Fächer allzusehr beeinträchtigt werden. Das Griechische und Lateinische würde beispielsweise dermaßen eingeschränkt werden müssen, daß der künftige Philologe oder Theologe im Gymnasium nicht mehr eine ausreichende Grundlage für seine Studien gewinnen könnte.

Mit der Reform des Gymnasiums ist also Nichts.

Wenn nicht eine große Ungerechtigkeit begangen werden soll, so muß den Abiturienten der Realschulen I. Ordnung die Berechtigung zum Studium der Medicin gegeben werden, denn sie sind speziell für dieses Studium besser vorbereitet, als die Abiturienten eines Gymnasiums.

Möge sich diese Ueberzeugung in immer weiteren Kreisen Bahn brechen. An der nöthigen Information sollte es wahrlich Niemanden fehlen, denn es ist in der Angelegenheit eine ganz stattliche Anzahl von Schriften bereits erschienen, aus denen sich genaue Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse ziehen läßt. So erschienen wieder neuerdings 3 Werkchen: Hedler „die Stellung des practischen Arztes zu Realschulfrage", Küchenmeister „Ueber die Zulassung der Realschulabiturienten znm Studium der Medicin" und Dr. Griesbach „Nochmals Gymnasium und Realschule." Wir können die Lectüre dieser Schriften jedem, der sich für die wichtige Frage näher interessirt, angelegentlichst empfehlen.

—s.

Der Landes-Eisenbahnrath.

Von den Parteien im Abgeordnetenhause wird eifrig nach „Garantien" gesucht, die den Eisenbahnminister in seiner Macht über den künftigen kolossalen Staatseisenbahn-Complex beschränken sollen. Selbst die leidenschaftlichsten Vertheidiger des Staatsbahnsystems sind zu der Einsicht gekommen, daß man einem einzelnen Manne eine so ausgedehnte Befugniß, wie die Feststellung der Tarife auf allen oder doch den wichtigsten Bahnen, nicht vorbehaltlos überlassen kann. Eine solche Befugniß würde den Eisenbahnminister in der That zum Herrscher über das wirthschaftliche Leben des Volkes machen; mit freigebigen Händen könnte er Segen spenden, wo er wollte, indem er diesen oder jenen Fabricationszweig durch billige Verfrachtung seiner Artikel begünstigt, er könnte aber auch anderen Gegenden Nachtheile zufügen, die tief in den wirthschaftlichen Wohlstand eingreifen.

— Und welche Garantien bietet nun der Minister selbst dagegen? Er hat die Absicht, einen „Landes-Eisenbahnrath" zu construiren, der ihm in wichtigen Fragen zur Seite stehen soll; es sollen in demselben die Vertreter des Handels, der Industrie, der Land- und Forstwirthschaft und der Privat-Eisenbahnverwaltungen ihren Platz finden. Das klingt recht schön, aber welche Rechte will der Minister diesem Eisenbahnrathe geben? Will er ihn unabhängig von der Regierung wissen? Will er sich dem Votum desselben unterwerfen? Keineswegs. Mit der Unabhängigkeit dieses projectirten Beirathes steht es sehr mißlich. Der Minister will die Mitglieder desselben auf Vorschlag der Provinzialbehörden auf einen Zeitraum von zwei Jahren ernennen. Es bleibt also dem Chef der Verwaltung vollständig die Auswahl überlassen, er kann die Leute wählen, wie er sie braucht. Sollte sich einmal ein Widerspruch gegen seine Wünsche geltend machen, er hat nicht nöthig, sich daran zu kehren, und schließlich sind ja auch zwei Jahre bald um, dann kann man die Ungefügigen durch Fügsamere ersetzen.

Der Minister ernennt ferner den Vorsitzenden dieses Eisenbahnrathes, einen Beamten seines Ministeriums, der also vollständig von ihm abhängig sein wird; der Minister ernennt für die einzelnen Verhandlungsgegenstände den Referenten und Correferenten aus der Zahl der Mitglieder. Aber auch der letzte Rest von Selbstständigkeit wird den Mitgliedern dieses Beiraths noch in dem Resolutionsrecht entzogen. Sonst ist es den Mitgliedern derartiger Collegien mindestens doch gestattet, irgend welche interessirende Fragen anzuregen und im Schooße des Collegiums zu erörtern, eventuell darüber Beschluß zu fassen, oder doch eine begutachtende Resolution anzunehmen, die dem Minister unterbreitet wird. Auch dies geringfügige Recht soll den Mitgliedern des „Eisenbahnrathes" nicht gegeben werden. Sie können allerdings Anträge einbringen, aber sie müssen dieselben, mit entsprechender Begründung versehen, dem Minister einreichen, der darüber befindet, ob sie überhaupt zur Verhandlung kommen sollen oder nicht. Welche Beschlüsse aber der Eisenbahnrath auch fassen möge, es steht dem Minister frei, dieselben zu befolgen oder nicht.

Zu so unfruchtbaren Geschäften braucht man keine neue Institution. Wenn man den Eisenbahnrath nicht gesetzlich auf eine feste Basis stellen will, die ihm seine volle Unabhängigkeit garantirt, ihm aber auch Einfluß auf die Thätigkeit des Eisenbahnministers gestattet, und zwar nicht nur in der Form eines Gutachtens, so ist nicht abzusehen, welcher Nutzen dem Allgemeinen daraus entstehen soll. Wir befürchten vielmehr, daß die Mitglieder dieses Eisenbahnrathes ihre Interessen vertreten werden, und daß dann aus dem Bündniß der verschiedenen Interessengruppen dasselbe Resultat hervorgehen wird, das wir im Reichstag zu unserem Bedauern haben hervortreten sehen: man wird der Regierung alles bewilligen, was sie verlangt, wenn man selbst nur dabei seine eigenen Wünsche verwirklicht sieht.

* Politische Schattenbilder.

Während im preußischen Abgeordnetenhause Herr Richter seine oratorischen Keulenschläge gegen die Politik vom jüngsten Datum führt, und die beiden Minister Bitter und v. Puttkamer für ihren Herrn und Meister, den Reichskanzler, im Schweiße ihres Angesichts die Regierung vertheidigen, versammeln sich in den stilldunkeln Winkeln der katholischen Provinzen des Reiches die Anhänger Rom's, um über die Zukunft, die „ihnen gehört", wie sie frohlockend sagen, zu berathen. Der modus vivendi mit der römischen Kurie, das heißt das Wundermittel, wie Staat und Kirche friedlich miteinander leben können, soll gefunden sein. Uns scheint dies eine pure Unmöglichkeit und erinnert uns an eine alte Fabel. Die Vögel hatten eines Tages keine Freude mehr daran, daß der Adler ihr König sei. Sie wählten die Eule zur Herrscherin. Diese verließ ihre nachtdunkeln Felsenritzen und flog auf die Alpenhöhe, wo ihr im strahlenden Sonnenlicht die Vögel huldigen sollten. Da krächzte die Eule erschrocken auf; denn die goldene Lichtfluth that ihren Glotzaugen gar weh. „Kommt mit mir hinab in's Dunkel der Abgründe," rief sie, „hier giebt es zu viel Licht." Und als die Vögel in die nächtlichen Tiefen flatterten, stießen sie, erblindet und durch die Finsterniß verwirrt, an das Gestein, daß sie die Schädel daran zerschellten, in die grausigen Schlünde stürzten und zu Grunde gingen. Der Staat, der sich auf die Kirche stützt und sie zu seinem Stab macht, muß dies Wagniß allezeit hart büßen. Es können eben nicht zwei Arme in einem Aermel stecken, und der sogenannte modus vivendi ist nur — Täuschung. Es giebt kein gesundes und bleibendes Verhältniß zwischen dem Staat und einer Kirche, die nie auf die Macht verzichten will. Und die Macht gehört doch nur dem Staat. Ein geistreicher Deutscher hat darum den berühmten Ausspruch des genialen italienischen Ministers Cavour: „Freie Kirche im freien Staat" mit: „Unverschämte Kirche im feigen Staat" übersetzt. Es ist dies freilich eine Ansicht, die wenig Gläubige findet, und doch werden Zeit und Zukunft beweisen, daß sie wahr und richtig ist. Heutzutage läßt sich nämlich vom „Wahrsagen besser leben als vom Wahrheitsagen". Die innere Politik unseres deutschen Vaterlandes hat in der vergangenen Woche zwei bedeutsame Momente durchlebt. Die Krankheit des Fürsten Bismarck, über welche das Zünglein an der Wage der Bulletins unstät zwischen „Besserung" und „Verschlimmerung" hin- und herschwankte. Und die Sensationskunde, daß der sogenannte Kronprinz von Hannover von seinem Schwiegervater, dem Dänenkönig, überredet wurde: auf die Krone Hannovers zu verzichten. Eine Wendung zur besseren Erkenntniß und Klugheit, die mit dem Augenblick ihren Anfang nahm, als der Prinz sich eine — Frau geworben hatte. Eine brillante Gelegenheit für einen Kulturhistoriker, um über den civilisatorischen und geistweckenden Einfluß der Frauen viel Schönes und Erbauliches zu schreiben! Die nicht offiziöse russische Presse bietet jetzt das ergötzliche Bild eines aufgezogenen Spulenwinders, süddeutsch Haspels, dessen Federhaken den Halt verloren haben. Sie schnurrt noch immer im deutschfeindlichen Tone fort, während die officiellen Organe sich schon einer ruhiger, ja deutschfreundlicher Sprache befleißen. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird nach Berlin kommen und ihm vielleicht der Czar selbst folgen. Sie sind beide sicher, dort den Fürsten Bismarck, der, wie Fürst Gortschakoff sagte, zu den „Differenzen" zwischen Rußland und Deutschland zählt, nicht zu treffen. Ueber die furchtbare Niederlage der Tekke-Expedition langen späte Nachrichten ein, welche vom Ungeschick der russischen Generale erzählen. Sie versäumten sich die Hülfe der Perser zu sichern. Der iranische Schlaumaier hat dem auf der öden Sandsteppe dahinkollernden russischen Bären einen tüchtigen Schabernak gespielt. Bruder Petz blickte sehnsüchtig nach Merw aus, doch Mirza Hussein Khan, der Staatsminister Persiens, ließ ihn im Stich. —

In Oesterreich-Ungarn und in Frankreich haben sich zwei gleiche Ereignisse abgespielt. Entsetzliche Finanzkrisen und die Errichtung von neuen Universitäten. In Ungarn hat, wie es scheint, der Finanzminister Graf Szapary eine Operation mit Grundentlastungs-Obligationen, welche die Regierung abwickeln wollte, für seine Tasche ausgebeutet und einige Tage vor derselben alle Papiere verkauft. Eine Baisse, das rapide Fallen der Actien war die Folge, wodurch viele Grundbesitzer an den Bettelstab kamen. In Paris ist der Director der „Banque Européene", Philippart, durchgebrannt und das Deficit beträgt gegen fünf Millionen Francs. In Prag will die tschechische Partei eine Universität, in der nur in slavischer Sprache gelehrt werden soll, errichten und in Paris wurde die katholische Universität, deren Professoren nur Geistliche sein dürfen, feierlich eröffnet. Die Partei Gambetta's ist mächtiger denn jemals. Der Sturz des besonnenen Ministers Waddington, der ein Gegner jedes Revanchekrieges gegen Deutschland ist, soll bevorstehen und selbst die Tage des Präsidenten Grevy gezählt sein. Herr Grevy ist den Franzosen zu einfach und zu characterfest. Sie gehören zu den Leuten, denen ein Mann von Character und Würde eine fatalere Erscheinung ist als der windigste Schurke.

Die Freundschaft zwischen der Türkei und England hat einen argen Riß erlitten. Das türkische Regierungsblatt „Hakikat" schreibt: „Die Freundschaft Englands ist für uns viel gefährlicher als die Feindschaft Rußlands. Doch die Augen der Türkei sind endlich geöffnet. England sagt zur Türkei: Rußland nimmt dein Gebiet durch Krieg, Du mußt es mir in Friedenszeiten geben. Der Zweck ist derselbe; der Unterschied liegt nur in den Mitteln." Said Pascha soll dem Sultan die untrüglichen Beweise erbracht haben, daß mit englischem Gelde die ungeheure Gährung unter dem arbeitslosen Gesindel in Constantinopel genährt wurde.

Die Insel Tenedos, welche England in Besitz nehmen soll, ist eine wichtige Position und der Schüssel zu den Dardanellen. Sie liegt zwischen den Inseln Lesbos und Chios und den Vorsprüngen des kleinasiatischen Festlandes. Sie war zu allen Zeiten ein vielumworbenes Eiland; denn es haben um ihren Besitz die Athener und Perser, die Republiken Venedig und Genua mit den byzantinischen Kaisern und der Türkei gekämpft. Die Türkei wird sich dem Willen Englands schon um der argen Geldnoth willen fügen müssen. Es geht sogar das Gerücht, daß der Türkei in finanzieller Beziehung ein Curatel bevorsteht und die Cabinete in London und Paris wollen dabei die Curatoren sein. Indessen krankt das Reich am Giftschaden des Parteihaders. Es giebt jetzt vier Parteien im Lande der Osmanen. Die der Alttürken unter Mahmud Nedims Führung; die zweite ist die Partei Midhat Pascha's; die dritte die des Savfet Pascha und die vierte bildet sich aus den Jungtürken, die Reformen und europäische Cultur verlangen. Und über diesen Parteien thront die wüste Herrschaft der Haremsfrauen und ihres blödsinnigen Gatten, des Sultans. Die passendste Inschrift über den goldenen Pforten von Stambul wäre wohl:

„Der Hochmuth und der Sklavensinn,
Die sind hier in einer Schublad' drin!"

Vermischtes.

* Bonn. Schon vor längerer Zeit tauchte der Plan auf, eine Eisenbahn bis auf die Spitze des Drachenfels zu bauen. Jetzt hat nun, wie dem „Echo des Siebengebirges" von zuverlässiger Seite berichtet wird, eine Kölner Gesellschaft das Projekt neuerdings aufgegriffen, und sie scheint energisch an die Ausführung gehen zu wollen. Bereits sind Aufträge ertheilt, die nöthigen Vermessungen und Nivellirungen auf verschiedenen Seiten des Berges vorzunehmen, um über die am zweckmäßigsten erscheinende Linie Aufklärung zu erlangen. Die Bahn soll gebaut werden nach dem System der Rigi-Bahn. Dieses System benutzt zwischen den gewöhnlichen Fahrschienen eine leiterartig gestaltete Zahnstange und zwischen den gewöhnlichen Locomotivrädern ein Zahnrad, durch dessen Eingreifen in jene Zahnstange der Zug bergaufwärts bewegt wird. Das Bergaufwärtsfahren erfolgt auf dem Rigi mit Hilfe von comprimirter Luft und einer Schraubenbremse.

* Lynchjustiz. Ein bemerkenswerther Fall von Lynchjustiz unter den Bauern wird dem „Ssibir" aus dem Turinskischen Kreise gemeldet. In einem in diesem Kreise gelegenen Dorfe drohte ein Bauer, er würde das ganze Dorf in Brand stecken. Als dieses bekannt wurde, versammelten sich die übrigen Bauern und beschlossen, den Mann, der die Drohung ausgesprochen zu ertränken. Das grausame Urtheil wurde auch sofort ausgeführt.

Coaks-Verkauf.

Von morgen ab wird Coaks in unserer Gasanstalt zu
1 Mark der Ctr. gleich 40 Pf. der Scheffel verkauft. Eine Preisermäßigung bei Entnahme größerer Quantitäten kann vorläufig nicht stattfinden.

Der Transport in's Haus wird auf Wunsch von der Gasanstalt besorgt. Innerhalb der Stadt kostet derselbe 10 Pf. der Ctr.

Thorn, den 15. November 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Firma H. Zelinski & Co. hier, Inhaber der Kaufmann Moritz Leyser Hirschfeld aus Schönsee, ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage in unserem Firmen-Register gelöscht worden.

Thorn, den 6. November 1879.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist heute die unter der gemeinschaftlichen Firma H. Zelinsky & Co. seit dem 1. October d. J. aus den Kaufleuten

1. Samuel Hirschfeld,
2. Heymann Zelinsky

bestehende Handels-Gesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter Nr. 104 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat.

Thorn, den 4. November 1879.

Königliches Amts-Gericht.

Dr. Behrendt,
prakt. Zahnarzt,
Altstädt. Markt 289, in der Nähe der Post.

In Bromberg Okolla ist

eine Bäckerei

zu verpachten und sofort zu beziehen. Näh. bei **August Radtke**, Thorn, Neustadt 144.

Aus der Schweiz
dem Lande der heilsamen Kräuter und Kurorte.

Unterzeichneter bescheinigt, daß der

Mayer'sche weisse Brustsyrup
(Frucht-Brustsaft)

für einen hartnäckigen Husten ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Altendorf bei Lachen.

Leonhard Knobel, Gemeinderath.

Lager von obigem Haus- und Genußmittel hält zu Fabrikpreisen **Heinrich Netz** in Thorn.

Goldgelb und haltbar geräucherte

Kieler Sprotten

in **bekannt** bester großer Waare 200—220 St. pr. 2½ Ko. Kste. Mk. 2,50, pr. 2 Kst. 4,00 p. 4 Kst. 7,00, pr. 6 Kst. 10,00 liefert umgehend per Post **franco** und **verzollt**
E. H. Schulz in **Altona.**

Das **wirksamste** aller Hausmittel gegen **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Kurzathmigkeit, schweren Athem, Verschleimung** ist der

Schlesische Fenchel-Honig-Extract

von **Emil Szczyrba** in Breslau, welcher in 1/1 Fl. zu 1,80 Mk., 1/2 Fl. zu 1 Mk., 1/4 Fl. zu 0,50 Mk. zu haben ist: in Thorn in der kgl. privil. Löwen-Apotheke (**G. Teschke**), in Culmsee in der Apotheke (**B. Jtz**).

Thorn, Schülerstr.

Treibriemen, Spritzen-Schläuche, Draht-Seile, Gurte, Taue, Bindfaden
empfiehlt gut und billigst
Bernhard Leiser's Seilerei.



An **alten, offenen**

Beinschäden

(Krampfadergeschwüre, Salzfluß)
Leidende mögen sich vertrauensvoll um sichere und billige Hilfe briefl. postfrei wenden an Apotheker **Maasz, Muskau**, Schlesien.

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau. Zu haben in Thorn bei **E. Szyminski**, Briesen bei **R. Schmidt.**

Gebrüder Pünchera,

Conditoren, Thorn,

empfehlen bestens zu **soliden Preisen** ihre vorzüglichen

Königsberger und Lübecker Marcipane

eigener Fabrik, auf Granitwalzen hergestellt, dem feinsten direct bezogenen gleichkommend,

Petit-fours (franz. Theegebäck),
Königsberger Thee-Marcipan,
Engl. Bisquit und Cakes,
Cacao und Chocoladen,
Thee- und Bourbon-Vanille,
Ananas zur Bowle,
Beleg- und glasirte Früchte,
Ingwer und Pommeranzenschaalen.

Außerdem machen wir auf unser von jetzt ab stets reich assortirtes

Lager von besten Confituren

aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Die Obigen.

Zur

Herbst- u. Winter-Saison

empfehle mein

großes Lager in den neuesten Stoffen

zu **Herren-Paletots, Anzügen und Jagd-Joppen.**

Solche lasse nach Maaß nach der neuesten Mode sauber und schnell anfertigen.

Benno Friedländer

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Der Rechts-Anwalt für Stadt und Land

Praktisches Handbuch zur eigenen Belehrung und selbstständigen Bearbeitung gerichtlicher Angelegenheiten.

Mit vielen Formularen
von **P. Anders**, Justiz-Aktuar.
Preis cart. 1 Mark.

Die Vorzüge des Rechts-Anwalts bestehen in der für Jedermann verständlichen genauen und mit allen Nachträgen versehenen vollständigen Darstellung des Prozeßverfahrens sowie in der klaren Bearbeitung von practischen Rechtsfragen durch Einfügung von Formularen und Anträgen, welche ein klares Bild eines Prozesses, sowie der Thätigkeit des Richters, Gerichtsschreibers und Gerichtsvollziehers geben, wodurch das Werkchen als der beste Rathgeber in Rechtssachen empfohlen werden kann.

Die Deutsche Reichs-Gewerbe-Ordnung

in zusammenhängender übersichtlicher Darstellung

zum praktischen Gebrauch als Handbuch
für den Beamten und den Geschäftsmann.
Preis geb. 3 Mark.

Mit Berücksichtigung aller bis jetzt in Bezug auf die Gewerbe-Gesetzgebung ergangenen Nachträge ist dieses Handbuch in übersichtlicher und zusammenhängender Darstellung zum practischen Gebrauch resp. zur Orientirung in allen gewerblichen Angelegenheiten klar und verständlich ausgearbeitet worden und giebt es kein Gebiet in der Gewerbe-Ordnung, auf dem nicht der Rechts- und Rathsbedürftige Aufschluß und Belehrung erhielte.

Hirt'sche Sort.- und Hof-Buchhandlung,
Louis Köhler, Breslau, Ring Nr. 4.

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**



Gegen Kälte und Nässe sehr zu empfehlen.



Amerikanische Holzschuhe, warm gefüttert,

Gummischuhe, echte Russen!

Filzschuhe in allen Sorten und Größen.

G. Grundmann, Hutmacher,
in Hause der Herren **C. B. Dietrich & Sohn.**

Beste Anstrichsfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst** gestrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in **Thorn.**
Musterkarten sind vorräthig.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung
und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden. Preis 126 Mark
ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen daran machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut.

Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung,
Berlin SW., Markgrafenstraße 68.

Nur bis Weihnachten!

Wer etwas wahrhaft Reelles

zur Erhaltung und Verschönerung seines Kopfhaares gebrauchen will, der kaufe die Ricinusöl-Pommade mit Chinin von Bruno Börner in Dresden.

In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei

F. Menzel, Butterstraße 145.

Der

Salon

zum

Haarschneiden und Frisiren

von

A. Franskewski,
Culmerstraße 305,

empfiehlt sich dem hochgeschätzten Publikum zur geneigten Beachtung.
Gute und saubere Bedienung. — Billige Preise. — Abonnements.

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Handdreschmaschinen von Rm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Rm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

JOSEPH BAUER,

Butterstraße 95,

empfiehlt sein Magazin zur Anfertigung gut sitzender Oberhemden nach neuestem Schnitt.

Stets sortirtes Lager

der besten und schönsten Façons in **Kragen** u. **Manschetten** für Herren und Damen.

Cravatten, Shlipse, Cachenez, Tricotagen

und verschiedene andere Artikel für den Haushalt sich eignend zu auffallend billigen Preisen.

Joseph Bauer,
Butterstraße 95.

Die Uhren-Handlung

von

W. Krantz,
8b. Brücken-Straße 8b,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen; ferner

Spieldosen

von den einfachsten bis zu den feinsten mit Mandoline, Zither und Harfe.

Reparaturen sowohl an **Uhren** wie an **Spieldosen** gut, schnell und billig.

Wäsche-Confection

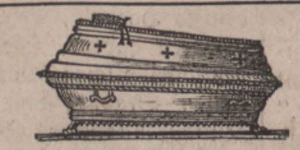
von

A. Kube,
Thorn, Gerechte-Str. 128 I.

Billigste Anfertigung **jeder Art Wäsche.**

Oberhemden

nach Maaß oder Angabe, anerkannt gut sitzend, mit Leinen-Einsätzen schon von **3 Mk. 50 Pf.** an. — **Chiffons und Einsätze** zu billigsten Preisen.



A. C. Schultz,
Neustadt Nr. 13,
empfiehlt sein assortirtes Lager von

Wiener u. Berliner Metall-Särgen nebst Holz-Särgen.

Mein Magazin
für moderne Damenschneiderei
empfehle zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagender Artikel. **A. Manthey,**
Altstädtischer Markt 157.

Ziegel

sämmtliche Sorten sind in der **städtischen Ziegelei** zu haben.

Anweisungen ertheilt

Benno Richter,
am altstädtischen Markt 160.

!Fast umsonst!

In Folge Liquidation der jüngst fallirten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **42 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für **nur 13 Mark**, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst**, abgegeben und zwar:

- **6 Stück** vorzügl. gute **Tafelmesser**, Britannia-Silberheft u. Silberstahlklingen
- 6 „ **Gabeln**, feinst. Britannia-Silber
- 6 „ schwere Brit.-Silber-**Speiselöffel**,
- 6 „ Brit.-Silb. **Kaffee- o. Theelöffel** beste Qualität,
- 1 „ massiv. Brit.-Silb. **Oberschöpfer**,
- 1 „ schwerer Brit.-Silber **Suppenschöpfer**,
- 6 „ feine Brit.-Silber-**Messerleger**,
- 6 „ **Austria-Tassen**, fein ciselirt,
- 2 „ effectvolle Brit.-Silber-**Salon-Tafelleuchter**,
- 1 „ Brit.-Silber-**Tischglocke**, effektvoll, mit hellem Silberton,
- 1 „ Brit.-Silber-**Theeseiher** mit Henkel oder Griff.

42 Stück. Alle hier angeführten **42 Stück Brittannia-Silber-Prachtgegenstände** kosten **zusammen nur 13 Mk.** — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach **20jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt** wird. — Adresse und Bestellungsort: **Blau & Kann, General-Depôt der Brit.-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geld-Einsendung. — Zollspesen 38 Pf., Postspesen sehr gering.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20 000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis April als Prämie zur Vertheilung. Illustr. Preislisten sende franco.

Pianinos,

nach der neuesten Construktion,
20—30 stets in Auswahl von 160 bis 300 Thaler, Theilzahlungen gestattet.

O. Szczypinski.
jetzt Schülerstraße 412.

Rechtschaffene

Personen jeden Standes, welche sich in leichter Weise ein schönes Einkommen sichern wollen, offeriren sich unter Devise „ohne Auslagen" an die **Annoncen-Expedition** von **Rotter & Co., Wien**, Riemergasse 12.

Grätzer Bier, vorzüglicher Qualität, in Fässern empfiehlt die Export-Brauerei von **N. Dokowicz**, Wollstein, Prov. Posen.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Mobilisirung ganz unglaublich großer Truppenmassen, so Serbien zu 120,000, Montenegro zu 26,000 und Bulgarien zu 90,000 Mann. Die Bestimmung über das Obercommando wird in dem Vertrage einem späteren Zeitpunkte vorbehalten. Man hat sich entweder daüber jetzt nicht einigen können, oder es wird der Posten eines Obercommandanten für einen Russischen General offen gehalten. Die Schlußbestimmungen des Vertrages verpflichten die drei Bundesgenossen, sofort zur Reorganisation ihrer Truppen und zur Completirung ihres Kriegsmaterials zu schreiten, zu welchem Zwecke, da Montenegro die dazu nöthigen Mittel nicht besitzt, demselben von Serbien und Bulgarien ein Vorschuß von 75,000 Dukaten gewährt wird.

Großbritannien.

— Am Donnerstag hat abermals in London eine Sitzung des englischen Cabinets stattgefunden, an welcher sämmtliche Minister theilnahmen, mit Ausnahme des Präsidenten des Handelsministeriums, Sandon, der sich bei der Königin befindet. Nach dem Cabinetsrath hatten der türkische Botschafter, Musurus Pascha, sowie einzelne Minister Unterredungen mit dem Marquis von Salisbury. — Das Hauptthema der Verhandlungen des Ministerrathes werden die russischen und türkischen Angelegenheiten, besonders aber die bevorstehende Entsendung der englischen Flotte nach den türkischen Gewässern, gebildet haben. In Betreff des letzten Punktes meint die „Times“: die Absicht der Regierung werde der Sympathie des Landes begegnen; es sei nicht unmöglich, daß gewisse türkische Staatsmänner eine Allianz mit Rußland der Ausführung der Reformen vorziehen würden. Rußland dürfte sich jetzt zu solchen Intriguen nicht hergeben, geschehe das aber doch, so müßte England sich zu allererst von allen seinen Verpflichtungen gegen die Türkei lossagen. In der Umgebung des Sultans ist man über das energische Vorgehen Englands nicht sonderlich erbaut. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Constantinopel hat die Pforte wegen der der englischen Flotte zugegangenen Abfahrtsordre um Aufklärung gebeten. Bei einer jüngst zwischen dem Sultan und dem Botschafter Layard stattgehabten Besprechung habe der Sultan erklärt, die Pforte hätte ihm die sofortige Einführung von Reformen vorgeschlagen, sein Ansehen würde jedoch schwer erschüttert werden, wenn es den Anschein gewinne, als wenn er unter dem Drucke Englands handele. Wir glauben kaum, daß die englische Regierung gesonnen sein würde, den Ausflüchten der Pforte gegenüber ihre Pläne zu ändern. — Was die Regelung der russisch-englischen Beziehungen in Centralasien betrifft, so wird in dieser Angelegenheit von Petersburg aus folgende officielle Depesche versandt:

„Die Nachricht verschiedener Blätter, daß die englische Regierung ihren Botschafter in Petersburg, Lord Dufferin, beauftragt habe, dem Kaiserlichen Cabinet einen Entwurf für einen modus vivendi in Bezug auf Afghanistan vorzulegen, entbehrt der „Agence Russe“ zufolge zur Zeit der Begründung; Lord Dufferin befindet sich augenblicklich gar nicht in Petersburg.“

Formell ist diese Nachricht der „Agence Russe“ richtig; inhaltlich aber nicht. Lord Dufferin ist allerdings nicht in Petersburg, aber auf dem Wege dorthin von London aus, wohin er eine Urlaubsreise angetreten hatte. In London soll Lord Dufferin — wie von dort gemeldet wird — allerdings von seinem Chef den Auftrag erhalten haben, bei seiner Ankunft in Petersburg einen Entwurf über die Stellung Englands zur centralasiatischen Frage vorzulegen.

Provinzielles.

Insterburg, 12. November. [Der landwirthschaftliche Centralverein] für Littauen und Masuren veröffentlicht in seiner Monatszeitschrift „Georgine“ eine längere Eingabe, welche er im Auftrage seiner Generalversammlung am 29. Oktober an den Eisenbahnminister gerichtet hat, dahingehend, der Minister wolle seinen Einfluß dafür geltend machen, „daß bei der bevorstehenden Neugestaltung der Tarife die Interessen der Landwirthschaft die gleiche Berücksichtigung finden mögen wie diejenigen des Handels, der Industrie und des Bergbaues.“ In der Eingabe wird u. a. ausgeführt: Die Höhe der Stückgutsfracht drückt in betreff der gewöhnlichsten Nahrungsmittel in solchem Grade auf das wirthschaftliche Leben, daß für einzelne Artikel wie z. B. Kartoffeln, Hafer, Gemüse, Obst u. dgl. m. eine Versendung als Stückgut mit der Bahn auf größere Entfernungen gar nicht mehr möglich ist, es bedarf hier entschieden einer Abhülfe durch Schaffung einer billigeren Stückgutklasse für allgemeine Wirthschafts- und Lebensbedürfnisse, die ihrem Werthe nach die hohe Fracht nicht tragen können.

Posen, 14. Nov. [Nachforschungen nach einem katholischen Geistlichen.] Als Beweis, daß der „Kulturkampf“ in unserer Provinz noch lange nicht aufgehört hat, und daß sich Diejenigen täuschen, welche an eine baldige Beendigung dieses Kampfes glauben, macht der „Kuryer Pozn.“ Mittheilung über Nachforschungen, die in Alt-Gostyn, am 11. d. M. durch den Distriktskommissarius Klimek in Begleitung einiger Gensdarmen nach einem Geistlichen, der dort verborgen leben sollte, vorgenommen wurden. Sie begaben sich zunächst in die Kirche, die aber wegen der frühen Tageszeit noch vollkommen leer gefunden wurde, und dann in die Wohnung des Propsteipächters Biskupski, wo sie den Gesuchten gleichfalls nicht fanden. Vormittags 11 Uhr erschienen in der Kirche während des Gottesdienstes nochmals drei Gensdarmen; es wurde aber von ihnen kein anderer Geistlicher, als der Dekan Krygier angetroffen, welcher gerade Ablaß abhielt, da die Parochie Alt-Gostyn schon seit einiger Zeit verwaist ist.

Thorn. Die Petition, welche die hies. Handelskammer betreffs Verschiebung des Inkrafttretens der Getreidezölle an den Bundesrath gerichtet hat, hat Seitens der Mainzer Handelskammer Beifall gefunden. Wir lesen nämlich in der „Fr. Z.“:

Mainz, 11. November. Die hiesige Handelskammer hat sich in ihrer letzten Sitzung dem von der Handelskammer für den Kreis Thorn an den Bundesrath gerichteten Ersuchen, Rücksicht auf die vielfach unzureichenden Ergebnisse der 1879er Ernte und der bereits eingetretenen Preissteigerungen in Erwägung nehmen zu wollen, ob es nicht gerathen erscheine, den Eingangszoll auf Getreide, Hülsenfrüchte und Futterstoffe am 1. Januar 1880 noch nicht eintreten zu lassen, ausdrücklich angeschlossen.

— **Von der Nachricht**, daß Herr Oberst v. Elpons seinen Abschied erbeten hat, glauben wir Mittheilung machen zu dürfen, wenngleich es unbegründet ist, daß das Gesuch von Sr. Majestät bereits bewilligt ist. Wir glauben dem allgemeinen aufrichtigen Bedauern Worte leihen zu sollen, mit welchem das so unerwartete Scheiden des auch in den bürgerlichen Kreisen so hochgeschätzen Herrn Obersten empfunden werden wird. Herr Oberst v. Elpons hat den wissenschaftlichen und wohlthätigen Vereinen unsrer Stadt sein regstes Interesse zugewendet, sein liebenswürdiges Auftreten hat ihm bei Allen denen Sympathien erworben, welche Gelegenheit hatten, mit ihm in Berührung zu treten. Möge Herr Oberst v. Elpons unsre Stadt in freundlichem Andenken behalten, wie wir uns seiner stets mit Hochachtung und Dank für die unsrer Stadt so vielfach bewiesene Zuneigung erinnern werden.

— **Kunst-Verein.** Sonntag findet im Artushof die General-Versammlung statt, in der Rechnung gelegt und der Vorstand neu gewählt werden soll. Im Interesse einer regen Betheiligung machen wir hierauf aufmerksam. — Das abgelaufene Jahr war ein todtes, das neue bringt uns wieder eine Ausstellung, zu der die Vorbereitungen schon jetzt zu beginnen haben.

— **Königliche Ostbahn.** Vom 15. November cr. ab werden die auf der Strecke Laskowitz-Graudenz cursirenden Züge bei dem zwischen Laskowitz und Dabelno eingerichteten Haltepunkt Jezewo nach Bedarf zur Vermittelung des Personen-Verkehrs anhalten. Näheres ist auf den Stationen und Haltestellen oben genannter Bahnstrecke zu erfahren.

— **Gascoaks** scheint endlich auch bei uns ein beliebtes Heizmaterial zu werden, wenigstens kann die Gasanstalt trotz dem milden Wetter und der jetzt ziemlich bedeutenden Production von Coaks der Nachfrage nicht genügen und hat, wie aus dem Inserat in der heutigen No. hervorgeht, den Preis um 10 Pf. pr. Ctr. erhöht. Gegen andere Städte ist der Preis freilich noch sehr niedrig, immerhin ist es für die Gasanstalt erfreulich, daß nicht wie in früheren Jahren sich große Vorräthe anhäufen.

— **Der erste Schnee** in diesem Winter hat sich heute eingestellt.

— **Diebstahl.** Gestern wurde einem Kaufmann in der breiten Straße ein zur Schau ausgehängter Damenpaletot gestohlen. Die Diebe, ein Mann und eine Frau, wurden später ertappt und die Frau verhaftet, während es dem Mann gelang, mit dem Paletot zu entfliehen.

— **Gefunden** wurde ein paar goldene Ohrringe, verloren eine goldene Cylinderuhr. Der Verlierer, resp. die Verliererin der ersteren, sowie der Finder der letzteren mögen sich bei Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein melden. Dem Finder der Uhr steht übrigens auch eine Belohnung in Aussicht.

— **Verhaftet** wurden seit gestern 5 Pers.

— **Berichtigung.** Bezüglich der Reparaturarbeiten an der Bache wird uns mitgetheilt, daß dieselben nicht, wie gestern irrthümlich gemeldet, am Montag, sondern erst am Mittwoch begonnen haben.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 15. November 1879.

Fonds: Schluß besser.			14. N.
Russische Banknoten		211,70	212,15
Warschau 8 Tage		211,30	211,25
Russ. 5% Anleihe von 1877		87,70	88,00
„ Orient-Anleihe „ 1879		58,50	58,80
Polnische Pfandbriefe 5%		62,60	63,20
do. Liquid. Pfandbriefe		55,70	56,00
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,60	96,80
do. do. 4½%		101,70	101,70
Kredit-Actien		459,50	463,50
Oesterr. Banknoten		173,70	173,80
Disconto-Comm.-Anth.		171,00	171,80
Weizen: gelb	November-Dezember	227,50	225,50
	April-Mai	238,5	236,50
Roggen:	loco	157 00	157,00
	Novbr.-December	157,50	157,00
	April-Mai	167 20	165,70
	Mai-Juni	167,00	165,50
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	55,80	55,60
	April-Mai	57,40	57,20
Spiritus:	loco	59 8	59,20
	Novbr.-Dezbr.	59,20	58,60
	April-Mai	61,10	60,60

Diskont 4½%
Lombard 5½%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 15. November 1879.

Wetter: Regen und Schnee.
Weizen: flau, hell, etwas Auswuchs 186 Mk., hellbunt 200—202 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: flau, inl. poln., besetzt 150—153 Mk., do. feiner 157—159 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: flau, inl. feine Brauwaare 150 bis 158 Mk., do., polnische Futterwaare 130 bis 133 Mk.
Hafer: feine Waare beachtet, russischer, weiß grobkörnig 134—137 Mk, do. mittler 127 bis 131 Mk.
Rübkuchen: 6,20—7,20 Mk.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 15. November 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	58,25 Brf.	57,75 Gld.	57,75 bez.
Dezember	57,50 „	57,00 „	— „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R	Wind Stärke	Wolkenbildung
14.	2 Mtt.	333.60	+ 2,5	NW	3	bed.
	10 Abds.	334.15	+ 1.0	W	1	nimb.
15.	6 Mgs.	334.25	+ 1.4	WNW	3	nimb.

Wasserstand am 15. Novbr. Nachm. 3 Uhr 4 Fuß 6 Zoll

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Schultze: Siehste, Müller nu wird se erst recht nich abgebrochen, bloß de Löcher werden zugebuddelt.
Müller Weeßt Du, Schultze, nu befürworte ick se doch — ick habe jehört se wollen se als corpus conflicti in's Museum bringen, denn darf se doch nich verrunjenirt werden.
Schultze: na, siehste Müller, se menen's doch immer jut mit's allgemeine Beste.

Schwanengesang.

Wir armen stolzen Schwäne
Mit uns sieht's traurig aus!
Bringt uns doch bald ins warme
Gastfreie Krankenhaus.
Sonst legt der böse Hunger
Uns wohl in's stille Grab
Noch eh' wir uns gewöhnen
Das Fressen gänzlich ab.

Aus Mocker geht uns folgendes Schreiben zu:

Die auf ein Referat in No. 265 der Thorner Zeitung, in No. 266 der Thorner-Ostdeutschen Zeitung erfolgte Darlegung der Mocker'schen Schulverhältnisse ist — obgleich von zuständiger Seite ausgegangen — nicht ganz zutreffend.

Die Gemeinde Mocker unterhält aus eigenen Mitteln 4 Lehrer nnd 2 Schulhäuser, wovon 2 Lehrer erst im Januar d. J. angestellt wurden. Im Jahre 1878 hat die Gemeinde ein neues Schulhaus mit 2 Klassen und 2 Lehrer-Wohnungen gebaut, welches im Januar d. J. bezogen wurde. Die Gemeinde muß bereits 300% der Klassen- und klassificirten Einkommen- „Steuer als Kommnnalsteuer aufbringen, wovon mehr als die Hälfte für Schulzwecke verwendet wird, außerdem ist die Gemeinde noch mit 9000 Mk. für obigen Neubau verschuldet.

Bei den abnormen Einwohnerverhältnissen und dem starken Zuzug von Arbeiterfamilien, die keine Steuern zahlen, ferner Beamte, die gesetzlich hier keine Kommunalsteuern zahlen dürfen. ist die Gemeinde nicht **renitent**, im Gegentheil erkennt sie das Bedürfniß sehr wohl an, ist aber außer Staude, noch mehr für Schulzwecke zu thun. Die Nichtleistungsfähigkeit der Gemeinde ist auch bereits von der Aufsichtsbehörde anerkannt durch die Bewilligung von 2200 Mark für noch 4 Lehrergehälter — was wir leider erst durch das Zeitungsreferat erfahren mußten, da der Gemeinde hierüber officiell noch nichts zugegangen ist. Diese Beihülfe genügt aber immer noch nicht, da geeignete Räume zu Klassenzimmern miethsweise nicht zu beschaffen sind und vor Allem ein 3. Schulgebäude mit 4 Klassen und 4 Lehrerwohnungen gebaut werden muß. Die Gemeinde ist dieserhalb bereits bei dem Herrn Kultusminister vorstellig geworden.

Dem Verfasser des Referats in Nr. 265 obiger Zeitung über Schulzustände auf Mocker, würde die Gemeinde zu großem Danke verpflichtet sein, wenn derselbe unter den klargelegten Umständen. Mittel und Wege angeben wolle, wie dem beregten Uebel augenblicklich abzuhelfen wäre.

Mocker bei Thorn, den 14. November 1879.

Der Ortsvorsteher **Voss.** — Der Schulvorstand **A. Born.**

---

* Der erste Schnee.

Wie dicht er herabfiel in weißen Flocken, die ihre blendende Unschuldsfarbe nicht lange bewahren werden, sondern kaum auf den Boden gestreut, in ein schmutziges Braun verschwimmen. Der erste Schnee! Es ist ein Ereigniß, die erste Visitkarte, welche der Winter bei uns abgiebt. Wie verschieden sind die Gefühle, die ihn begrüßen! Die Jugend heißt ihn hoch willkommen. Sie weiß an Allem Glück zu schlürfen; denn sie überträgt ihre eigene glückliche Stimmung auf alle Erscheinungen der Außenwelt. Wie wird es sich herrlich im Schlitten über die weiße Fläche dahinfliegen, wie reizend verschlungene Arabesken wird der stahlbeschwingte Fuß auf dem glatten Eisspiegel ziehen! Wie werden die Wangen glühen, gefärbt vom frischen gesunden Hauch des Winters. Der erste Schnee! Er zaubert dem jungen Mädchen die weiße Robe vor das Auge, in dem sie zum ersten Mal einen Ball besuchen soll; er erinnert den leidenschaftlichen Tänzer und Curmacher nachzusehen, ob die Sammlung seiner weißen Cravaten nicht einer Ergänzung bedarf. Und vollends die Kinder! Wie freuen die sich auf das Herumtollen, wenn erst die Flocken sich zu einem weichen Teppich verdichtet haben. Welch ein Jubel, wenn der Schnee in ihren kleinen Händen zu Ballen geformt, den Kameraden um die Ohren sausen und auf ihren Gesichtern zerstäuben. Und mit dem ersten Schnee bläht auch schon der ganze goldene Weihnachtstraum mit seinem tannenduftenden Glückszauber in der Seele des Kindes auf. Die Neidenswerthen. Das Alter begrüßt den ersten Schnee minder freudig. Wenn einmal der erste Schnee auf dem Haupte liegt, so vermißt man ihn gern in der Natur. Er bannt den Greis und den Kranken auf Wochen und Monate an die Stube. Und glücklich Derjenige, dem das süße Lächeln einer Frau, dem fröhliche Kinderstimmen diese Gefangnißhaft erhellen und verklären! Aber den in einsamer Stube Alternden und Siechen erinnert der erste Schnee, dieses Leichentuch der Erde, an ein anderes Leichentuch — an das eigene! Er fragt sich, ob er diese Bäume, die jetzt die weißen Arme wie klagend zum Himmel emporstrecken, noch einmal grünen und blühen sehen wird. Der erste Schnee ist ihm eine Mahnung des Todes, ein kaltes, schauriges memento mori!

Wie Jugend und Alter, so fassen auch Wohlstand und Armuth den ersten Schnee verschieden auf. Was hat sich der Reiche um den Winter zu kümmern? Der warme Rock schmiegt sich weich an die Glieder, im Kamin brennt ein helles Feuer, an dem sich's wohlig sitzen läßt. Die Lampe gießt einen milden Schein auf den weichen bunten Teppich, die Fenster des Zimmers schließen gut. Je toller draußen der Sturm tobt und die Flocken gegen die Fenster wirbelt, desto traulicher ist's in der warmen Stube. — Mit anderen Gefühlen sieht das Auge der Armuth die ersten weißen Flocken vom Himmel niederrieseln. Jede bedeutet dem Armen eine Entbehrung, ein Leiden. Ach, der weiße Schnee macht den schwarzen Diamanten, die Kohlen, nöthig und der ist so theuer, so schwer zu erwerben. Im Sommer, wenn die Sonne freigebig Wärme spendet, da läßt es sich noch leben; da kann man den spärlichen Erwerb zu Brod verwenden für sich und die Seinen, da ist der leichte, zerschlissene Rock gut genug. Aber jetzt! Die Stube ist so leer und frostig; durch die schlecht schließende Thüren und Fenster braust der Wind und erlöscht oft das spärliche Feuer im rauchenden Ofen. Und wenn man hinaus muß, wie zittern die Glieder vor Frost in dem dünnen Gewande. Und gerade jetzt, wo die Bedürfnisse sich steigern, wird die Arbeit knapper und hört ganz auf.

Der Landmann, der Oeconom schüttelt bedenklich den Kopf zum Wirbel der weißen Flocken. Kommt er nicht zu früh für seine Felder? Der Jäger begrüßt den ersten Schnee freudig; nun wird er eine gute Fährte haben. Und wie ist der Wald so schön, wenn die Tannen die schneeschweren Aeste herabsenken, wenn der Reif wie Silberperlen daran hängt und die Eisblüthen wie Diamanten daran funkeln.

Und wie denkt die Liebe vom ersten Schnee? Erstickt er sie, oder blüht sie wie ein Veilchen unter der weißen Decke? Die Liebe vermag Alles zu erklären und so erklärt sich auch das Ersterben der Natur. Der Winter schließt die Menschen enger aneinander und so ist er auch der Liebe ein gefälliger und süßer Vermittler. Die Dichter haben zwar die Liebe und ihre Knospen mit dem Lenze und seinen Blüthen verknüpft. Mit Unrecht. Die Herzen erschließen oft ihre Kelche, wenn die der Blumen verwelken. Im Sommer mag der einsame Wanderer fröhlich durch Berg und Thal ziehen; da treibt es ihn mächtig hinaus in die weite Welt, die ein blühender Garten vor ihm liegt. Im Winter aber fühlt man die Sehnsucht nach einem trauten warmen Heim, das uns nur die Liebe bieten kann. Und so werden die ersten Schneeflocken oft genug zu weißen bräutlichen Myrthenblüthen in den Haaren der Geliebten.

Erste Schneeflocke, sei gegrüßt!

Nothwendige Subhastation.

Die dem Elias Ehrenberg und den Erben der Beila Ehrenberg geb. Salomon gehörigen Grundstücke:

1. Nr. 20 zu Plywaczewo, bestehend aus Wohnhaus, Gaststall nebst Scheunenfach zum jährlichen Nutzungswerthe von 116 Mk. und aus Acker, Wiese nebst Hofraum mit einer Gesammtfläche von 3 h 15 ar 30 qm zum Reinertrage von 49,23 Mk.
2. Nr. 33 zu Plywaczewo, bestehend aus einer Wiese von 11 ar 70 qm zum Reinertrage von 1,92 Mk.

soll

am 6. Januar 1880,
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr,
Terminszimmer Nr. 4,

im hiesigen Rathhause vor dem Amts-Gericht auf den Antrag eines Mit-Eigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Thorn, den 27. September 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

Bekanntmachung.

Der am 17. November cr. in loco Zmiewo anstehende Verkaufstermin, betreffend den Verkauf der Locomobile nebst Elevator und Dreschkasten wird hiermit aufgehoben.

Strasburg, 14. November 1879.

Blachowski
Gerichts-Vollzieher.

Mit dem 1. October d. J. sind die Justizgesetze für das Deutsche Reich in Kraft getreten. Wer jetzt eine **Schuld von einem säumigen** Zahler beizutreiben oder eine **Forderung in einem Konkurse** anzumelden hat, oder auch nur wegen einer ihm zugefügten **Beleidigung oder leichten Körperverletzung** eine Klage anhängig machen will, der schaffe sich das in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau erschienene Buch

Feige's Rechtsfreund

an, das für alle solche Fälle den genauesten Rath ertheilt. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mk. (nach auswärts 1 Mk. 10 Pf.) vorräthig in der Buchhandlung von

Justus Wallis,
Thorn.

Die Bürgerhalle

in **Neidenburg,** weithin bekanntes Etablissement, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, worin seit vielen Jahren Restauration mit bestem Erfolg betrieben wurde, großer Tanzsaal, Theater, Garten mit Kegelbahn ꝛc., bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Käufer bitte ich, sich direkt an mich zu wenden. Zwischenhändler verbeten.

Carl Görick, Besitzer d. Bürgerhalle.

Eine in einer Provinzialstadt seit 30 Jahren bestehende und in gutem Betriebe befindliche

Töpferei,

gute Lage, dicht am Wasser, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Schriftliche Melduugen unter **Nr. 18** befördert die Expedition des „Geselligen" in Graudenz an ihren Bestimmungsort.

Ich beabsichtige mein

Grundstück

in welchem seit 19 Jahren ein **Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft** wie **Leder-Handlung** besteht, aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten können sich persönlich bei mir melden.

J. Kernschewski,
Hohenstein, Ostpr.

Einige Tausend Stück

Birkenpflänzlinge

suche zu kaufen und bitte um Offerten.

Schönfeld,
Kelpien bei Schönsee.

Ein tüchtiger, gut empfohlener, unverheiratheter

Wirthschafts-Inspector

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Januar bei **400 Mark Gehalt** eine Stelle auf Dom. **Marcinkowo** b. **Inowrazlaw.** Persönliche Vorstellung erwünscht.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Bankfonds	88,000,000 „
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre . . .	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.

In Thorn: **Herm. Adolph,**
„ „ **C. A. Guksch.**

Conservirte Früchte

zum **Belegen,** sowie auch als **Desserts** und zu **Compote** geeignet, in Zucker, Arac, und im eigenen Safte eingekocht, als:

Ananas, Apricosen, Pfirsiche, Kirschen, Birnen, Stachelbeeren, Hagebutten, Nüsse, Reineclauden, Mirabellen, Chinois, Quitten ꝛc. ꝛc., — in 1/1, 1/2 und 1/3 Gläsern.

Dieselben Früchte candirt, lose, in Kisten und eleganten Cartons.

Ingber in Zucker eingemacht und candirt.

Orangen- und **Pommeranzen-Schaalen** candirt.

Citronat, Kalmus, Frucht-Pasten, Frucht-Gelée in kleinen und großen Gläsern in verschiedenen Sorten.

Frucht-Bonbon und **Fruchtgelée-Bonbon** empfiehlt

Julius Buchmann,
Dampf-Fabrik für Confituren, Marcipan, Chocoladen etc.
Thorn und Bromberg.

Luftgefülltes Bruchband

Patent. (mit Ventilverschluß) **Patent.**
Berlin 1878. Paris 1879.

Den alleinigen Verkauf meiner **patentirten, luftgefüllten Bruchbänder mit Ventilverschluß** habe ich für Thorn und Umgegend dem chirurg. Instrumentenmacher und Bandagist

Herrn Gustav Meyer

übertragen.

Carl Weiss aus Crefeld,
concessionirter chirurg. Instrumentenmacher und Bandagist.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich allen Bruchleidenden diese Bruchbänder, da sie von ärztlichen Autoritäten für gut und praktisch befunden worden sind.

Die Lage des Patent-Bruchbands ist eine vollständig elastische, kaum fühlbar, dem Körper ganz genau angepaßt und bei jeder Bewegung desselben stets nachgebend.

Gustav Meyer,
concessionirter chirurg. Instrumentenmacher und Bandagist.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(15)
Suevia 19. Novbr. **Frisia** 3. Decbr. **Westphalia** 17. Decbr.
Wieland 26. Novbr. **Herder** 10. Decbr. **Gellert** 24. Decbr.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Hâvre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste

Saxonia 21. Novbr. **Teutonia** 7. Decbr. **Allemannia** 21. Decbr.

von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Zur dringenden Beachtung für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.

Ihnen für Uebersendung des Gewünschten bestens dankend, bitte Sie um Uebersendung — folgt Bestellung — an den Bauersohn **Leo Schliewert,** hier. Derselbe leidet an Gicht an beiden Händen und da die Kur bei meinem Dienstmädchen von **bestem Erfolg gewesen,** so beabsichtigt derselbe, sie auch anzuwenden. **W. Krüger.**

Sellnow (Neumark), den 11. Juli 1879.

Alleinverkauf
dieser über ein **Viertel Jahrhundert** bewährten

Lairitz'schen Waldwoll-Waaren

für **Thorn** bei

D. Sternberg.

Der Dämon der Trunksucht

hat schon unzähliges Familienglück zerstört, **Tausende an den Bettelstab gebracht** und unsägliches Elend gestiftet. **Wahnsinn** und **Selbstmord** sind sein gräßliches Gefolge, deshalb sollte kein **liebendes Weib,** das sich den Gatten, keine **treue Mutter,** die ihren Kindern den Vater erhalten will, es unterlassen, mein **unfehlbares, der Gesundheit unschädliches** Mittel, welches Tausende dem Elend des Lasters entrissen und der **Gottesfurcht und Arbeit** wiedergegeben hat, anzuwenden. Dasselbe kann mit und ohne Wissen des Trinkers benutzt werden. Bei Bestellung sind 90 Pf. in Briefmarken beizufügen, worauf sofort Zusendung erfolgt. Deutliche Adressen erbeten.

F. Tiepelmann, Schönebeck a. E.

Sehr reichhaltig — sehr gut — sehr schön und sehr billig ist die deßhalb auch mit vollem Rechte so beliebte und so weit verbreitete illustrirte Familienzeitschrift

Ueber Land & Meer

Wöchentlich eine Nummer von $2^{1}/_{2}$ Bogen — oder 14tägig ein Heft von 5 Bogen
Preis monatlich nur Eine Mark.

Probenummern und Probehefte des soeben beginnenden 22. Jahrgangs in jeder Buchhandlung vorräthig — **Alle Buchhandlungen** und **alle Postämter** nehmen Bestellungen an, letztere jedoch nur auf die Nummern-Ausgabe mit kl. Postaufschlag.

Hausfrauen prüfet!

Erste Fabrik der Americanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

☞ Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats. ☜

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Oelfarbendruck-Gemälde,

Portraits, Landschaften, Genrebilder Jagdstücke ꝛc. nur **hochfeine Bilder,** Auswahl von circa 500 verschiedenen Sujets, billiger wie jedes Concurrenz-Unternehmen.

Prima elegante Baroque-Rahmen. Bei Bezug von je 30 Mk. Gratis-Betheiligung bei einer Verloosung von Kunstwerken.

Jedes Loos gewinnt. Theilzahlungen gestattet.

☞ **Illustrirte Kataloge gratis** und **franco zu beziehen** durch

Paul Callam, Berlin S.W. Gneisenaustr. 113.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

Stettin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch **hinter der Landschaft** zu sehr günstigen Bedingungen.

Zur Annahme von Darlehns-Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt.

Al. v. Chrzanowski, Thorn.

Das Berliner Militär-Pädagogium von **P. Killisch,** Dirigent und Lieuten. d. R., befindet sich in **Berlin,** W. Leipzigerstr. 115, und theilt mit, daß auch diesmal wieder alle einj. Freiw. u. Fähnrichs-Aspiranten bestanden haben. Prospekte gratis.

Trichinen-Versicherung!

Agenten für hies. Platz und alle Orte **auch Dörfer** der Provinz gesucht. Man adressire **O. O. 1000** postl. **Glogau.**

Prima Kaffee

hochfeiner Geschmack garant. 5 Kilo Mark 9,80, 10,00, 10,50, franko und zollfrei gegen Nachnahme.

Ludw. Harling-Hamburg,
alt. Wandrahm 41.

Leere

Petroleumfässer

kauft stets zu höchsten Preisen die
Danziger Oelmühle
Petschow & Co.,
Danzig.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf

	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut „ „	5/—	6/50
„ gravirt „ „	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Techins ff. von Mk. 12,00 an. Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.

Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.

Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.

Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in **Breslau,** gegen jeden Husten und Katarrh, gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stickhusten etc., jede Flasche zum Zeichen der Echtheit und zum Schutze vor Nachahmung mit Siegel, Namenszug und im Glase eingebrannter Firma von L. W. Egers in Breslau, ist in Thorn allein zu haben bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

Für Herrschaften.

Wir bitten die verehrten Leser und Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem Haushalte irgend eine Vakanz einer Repräsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Wirthschafterin, Wirthschaftsfräulein etc. etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe stets vorzügliches Personal in Vorschlag bringen kann. Correspondenz franco gegen franco. Vermittelung kostenfrei.

Berlin. Deutsche Frauen-Zeitung.

Unelentgtliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringend empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Kröning** in Berlin, Lichterfelder-Straße 29, nur brieflich senden.

(Hierzu eine Beilage sowie eine illustrirte Beilage).

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.